Stolper Post

Tageszeitung für Stadt und Land

Amtliches Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 223 | Stolp, Donnerstag, den 23. September 1926 | 50. Jahrgang

Der Ausklang in Genf.

Stresemann mit Genf zufrieden.

Der unverbesserliche Optimist.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der am Mittwoch abend von Genf nach Berlin zurückgereist ist, weilte am Dienstag als Gast bei der Deutschen Kolonie in Genf. Auf die Begrüßungsworte des Vorsitzenden erwiderte Stresemann in einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Machtlos an Wehrkraft und Reichtum standen wir Deutschen nach dem Kriege da. Wir haben die Probezeit der letzten sieben Jahre gut überstanden. Wäre es nicht falsch gewesen, wenn wir wie ein trotziges Kind jetzt beiseite gestanden hätten, als der Völkerbund uns rief? Da der Völkerbund hier einen Unterschied zwischen den großen und den kleinen Nationen macht, müssen wir auf unseren Rechten als große Nation bestehen. Konnte man uns eine bessere moralische Rechtfertigung geben: Nachdem man uns als Schuldige am Weltkrieg hingestellt hatte, halten wir unseren Einzug in den Völkerbund. Wir haben bewiesen, daß wir Kolonien zu verwalten verstehen, daher fordern wir erneut Kolonien für uns.

Als zum erstenmal am Freitag eine große deutsche Rede im Völkerbund erklang, da habe ich die Empfindung gehabt, das ist die moralische Genugtuung, die man uns bietet. Können wir uns wundern, daß wir im Rat neben unseren ehemaligen Feinden sitzen, nachdem wir gegen eine Welt von Feinden im Weltkrieg gekämpft haben? Warum haben die Deutschen so wenig Zutrauen zu ihren Führern? Warum freuen sie sich nicht, daß wir wieder in der Welt mitarbeiten werden? Manchen geht der deutsche Aufstieg nicht schnell und gerade genug. Man soll sich nicht darum kümmern, wie Duetschland vorwärts kommt, sondern daß es vorwärts kommt. Ohne Kompromisse kann man sich keine Politik vorstellen.

Wir zweifeln nicht daran, daß Deutschland seine Freiheit und Größe wieder erreichen wird, aber wir brauchen dazu die deutsche Einigkeit. Man hat so oft von dem furor teutonicus gesprochen, und ihn uns vorgeworfen, aber wir kennen nur den Kampf gegeneinander. Heute ist das Wichtigste, die Souveränität auf deutschem Boden wiederherzustellen. Sind wir dabei ein Stück vorwärts gekommen? Das Ruhrgebiet und die erste Zone sind geräumt. Hier in Genf haben wir nicht die Frage gestellt, ob noch eine kleine Verringerung der Truppenzahl im besetzten Gebiet folgen könnte, hier hat es sich für uns um die Frage gehandelt, ob überhaupt die Besetzung deutschen Gebietes noch vereinbar ist mit der Mitarbeit Deutschlands im Völkerbunde. Für uns handelt es sich darum, ob das Saargebiet noch auf Jahre hinaus unter französischer Herrschaft bleiben soll oder ob deutsches Land wieder zu Deutschland zurückkehren darf.

Wenn wir dafür Belastungen finanzieller Natur, die wir nach unserer Ueberzeugung tragen können, auf uns nehmen müssen, und sogar schwere Lasten, so spielt das im Leben eines Volkes gar keine Rolle gegenüber der politischen Freiheit. Ich glaube, daß wir einen großen Schritt zu ihrer Erlangung hier getan haben. Heute handelt es sich zunächst nur darum, die deutsche Souveränität auf deutschem Boden wiederherzustellen, darüber hinaus durch kluge und geschickte Politik den Weg zu finden, um im Zusammengehen mit anderen Nationen im Herzen Europas das Selbstbestimmungsrecht wiederherzustellen.

Eine Erklärung Stresemanns.

Vor seiner Abreise von Genf empfing Dr. Stresemann noch einmal die Pressevertreter. In einer längeren Ansprache wandte er sich dagegen, daß man aus seiner Ansprache im Verein der Auslandsdeutschen eine Sensation gemacht habe. Er habe mit seinen Ausführungen keine Indiskretionen begangen, da nach Havas-Meldungen im französischen Ministerrat ganz offen über die von ihm erörterten Fragen verhandelt worden sei. Wörtlich erklärte dann Stresemann:

Ein Mailänder Blatt soll heute angeblich davon sprechen, daß ich die Eingliederung Oesterreichs und die Annektion von Tirol an Deutschland gestern verkündet hätte, und es wird gefragt, ob das alles mit Herrn Briand in Thoiry durchberaten worden sei. Thoiry war sehr schön, psychologisch und, wie ich hoffe, auch in der Politik. Aber wenn Sie glauben, daß dort Europa verteilt worden ist und irgend eine Neuregelung beschlossen worden ist, dann, bitte, überschätzen Sie den Umfang nicht, den diese Diskussionen gehabt haben.

Weiter erklärte Dr. Stresemann noch: „Man hat an mich die Frage gerichtet, ob Deutschland einen ständigen Vertreter in den Völkerbund delegieren würde. Ich darf darauf erwidern, daß das nicht in der Absicht der deutschen Regierung liegt, und daß ich Wert darauf lege, die Vertretung im Völkerbundsrat selbst zu führen, um auf diese Weise auch die persönlichen Beziehungen zu verstärken, die mich mit den Persönlichkeiten verbinden sollen, deren große Erfahrungen bisher den Völkerbund geführt haben und mit denen ich zusammen zu arbeiten habe. Ich glaube deshalb auch annehmen zu dürfen, daß ich in beiden Tagungen des Völkerbundes und des Völkerbundsrates, soweit sie in Genf stattfinden, Gelegenheit haben werde, wieder hier zu sein."

„Unerläßliche Garantien."

Ein Pariser Kommentar zu Thoiry.

Ueber den französischen Ministerrat wird durch Havas ein offiziöser Kommentar verbreitet, in dem nochmals betont wird, daß sich Briand wohl gehütet habe, irgendwelche Verpflichtung hinsichtlich der angeschnittenen Probleme zu übernehmen oder auch nur den geringsten Vorentwurf eines Abkommens auszuarbeiten.

Weiter sind noch folgende Einzelheiten von Interesse: Artikel 431 des Friedensvertrages von Versailles gestatte die Räumung des Rheinlandes vor den vorgesehenen Zeitfristen, aber unter der Bedingung, daß Deutschland alle seine Verpflichtungen erfüllt habe.

Was die Reparationen betreffe, so erfülle das Reich bis jetzt getreu die Verpflichtungen nach dem Dawes-Plan, aber es scheine nicht, daß nach dem jüngsten Bericht das gleiche Ergebnis hinsichtlich der Entwaffnung erzielt worden sei. Die Regierung werde also im Einverständnis mit ihren Sachverständigen die Bedeutung dieser Verpflichtungen abschätzen und festzustellen haben, in welchem Maße sie die Fortsetzung der Besetzung als Sanktion rechtfertigen.

Die Rückerstattung des Saargebietes an Deutschland vor der vorgesehenen Frist von 15 Jahren und die damit in Zusammenhang stehende Volksabstimmung sei durch den Versailler Vertrag vorgesehen. Die Bedingungen dieser Operationen und ihre Folgen jeder Art müßten sehr eingehend geprüft werden.

Was die teilweise Mobilisierung der Reichseisenbahnobligationen betreffe, so sei sie sehr wünschenswert, aber ihre Verwirklichung ergebe Schwierigkeiten finanzieller und politischer Art, die eine eingehende Prüfung erforderten, da der Beistand Deutschlands nicht allein für den Erfolg dieser Operation genüge. Man müsse auch mit den Dispositionen des Weltmarktes rechnen.

Zum Schluß wird in dem Kommentar betont, daß sich die Regierung zunächst mit allen unerläßlichen Garantien umgeben wolle. Erst dann könne der Ministerrat in seiner demnächstigen Sitzung die Prüfung der offiziellen Bedingungen einer deutsch-französischen Abmachung, als deren Anhänger er sich jedoch schon jetzt einstimmig erkläre, fortsetzen.

Man gedachte des Rheinlandes.

Eine Botschaft Stresemanns.

Köln, 22. September. Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfing vor seiner Abreise aus Genf den Vertreter der „Köln. Ztg.", um ihm eine Erklärung abzugeben, in der u. a. gesagt wird: „In dem Augenblick, in dem ich Genf verlasse, ist es mir ein Bedürfnis, der Bevölkerung des Rheinlandes einige Worte treuen Gedenkens zu sagen. Wir haben hier in der Stadt des Völkerbundes Tage von geschichtlicher Bedeutung erlebt und selten war eine so kurze Zeitspanne mit so viel wichtigen politischen Vorgängen und Verhandlungen erfüllt. Aber inmitten aller Arbeit, die wir hier leisteten, war unser Blick unaufhörlich auf das Rheinland gerichtet. Des Rheinlandes gedachten wir in der Stunde, als wir, von 48 Nationen begrüßt, in den Saal der Völkerbundsversammlung einzogen. Dem Rheinlande gehörte auch unser Denken in den Besprechungen von Thoiry, auf deren große Bedeutung für die Zukunft des Rheinlandes ich hier wohl nicht näher einzugehen brauche. Die rheinische Bevölkerung, die in den schwersten Stunden so viel Treue und Hingebung an das große Vaterland bewiesen hat, darf am Ausgang dieser denkwürdigen Genfer Tagung das Gefühl haben, daß ihre Treue und Hingebung unvergessen bleiben und daß sie die sicherste Grundlage bildeten, daß hier an dem Werk deutscher Freiheit gearbeitet werden konnte.

Wenn diese Hoffnungen nur nicht trügerisch sind. Das Echo aus Paris klingt nicht nach Bestätigung und Erfüllung!

Keine Billigung in Paris.

Paris, 22. September. Havas gibt über den gestrigen Ministerrat weitere Mitteilungen heraus, in denen es heißt:

Nach unserer Kenntnis der Dinge ist die Zustimmung des Kabinetts zur Fortsetzung der Besprechungen mit Stresemann zwar einstimmig gegeben worden, aber der weitere Briandsche Antrag, eine Billigung der Grundsätze auszusprechen, wurde abgelehnt, und zwar gegen 4 Stimmen. Das französische Kabinett will abwarten, welche Hilfe von Deutschland in finanzieller Hinsicht kommen kann.

Nach einer Meldung des heutigen „Matin" bleibt die Truppenstärke im besetzten Gebiet für Oktober unverändert. Eine Milderung könne allerfrühestens am 1. November eintreten.

Die ewige Abrüstungsfrage.

Es soll von vorn angefangen werden.

Am Mittwoch trat in Genf wieder einmal die Vorbereitende Kommission für die Abrüstungskonferenz zusammen (die nicht zu verwechseln ist mit der ständigen Kommission des Völkerbundes für Abrüstungsfragen, die jetzt auch verschiedene Sitzungen abgehalten hat).

Hierbei stellte der amerikanische Vertreter Gibson den Antrag, daß mit den Kommissionsarbeiten neu begonnen werden müsse, da insbesondere die Kommission A bei ihren Arbeiten in zu weitem Ausmaß sich von politischen Gesichtspunkten leiten lasse, statt sich auf militärisch-technische Fragen zu beschränken.

Dieser Vorschlag des amerikanischen Vertreters erregte lebhaftes Aufsehen. Von dem Vorsitzenden wurde im Laufe der Sitzung mitgeteilt, daß Spanien sich an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz beteiligen werde, während von Brasilien eine abschlägige Antwort vorliege.

Die erste Landtagssitzung.

Für die nächste Sitzung des Preußischen Landtags am 6. Oktober, nachmittags 2 Uhr, liegt jetzt die endgültige Tagesordnung vor.

Im Preußischen Landtage ist folgende Anfrage Schluckebier (Deutschn.) eingegangen:

Die Zurückzahlung der vom Staate durch die Girozentrale und Kreditgenossenschaften hergegebenen Mittelstandskredite wird den Darlehnsnehmern infolge der wirtschaftlichen Niederlage jetzt vielfach unmöglich. Ich frage, ob das Staatsministerium bereit ist, eine Hinausschiebung der Rückzahlungstermine mit Rücksicht auf die zeitliche wirtschaftliche Notlage der Kreditnehmer vorzunehmen?

Weiter liegt eine kleine Landtagsanfrage vor, die wie folgt lautet: In der letzten Zeit sind wiederholt deutsche Staatsangehörige aus Dänemark ausgewiesen worden, weil sie nicht über die angeblich vom dänischen Fremdengesetz geforderlichen Mittel verfügten. — Was gedenkt das Staatsministerium in Verbindung mit der Reichsregierung zu tun, um den Deutschen in Dänemark dasselbe Recht des Verkehrs zu erwirken, wie die Dänen es in Deutschland genießen?

Im Preußischen Landtag ist weiter eine kleine Anfrage betreffend Pfändung von Betriebsmitteln und deren Verschleuderung bei der Versteigerung anläßlich von Steuerbeitreibungen eingegangen. Es besteht dabei die Neigung, gepfändete Gegenstände um jeden Preis zu versteigern, um wenigstens die Vollstreckungskosten zu decken. „Was gedenkt", so heißt es zum Schluß der Anfrage, „das Staatsministerium zu tun, um zum Schutze der kleinbäuerlichen und kleingewerblichen Bevölkerung gegenüber dieser unzureichenden Praxis die Vermeidung der gekennzeichneten Härten zu gewährleisten?"

Die Klagen über die Reichsbahn.

Was sagen die Lokomotivführer zum Dawespakt?

In Dortmund fand vor einigen Tagen die Generalversammlung der deutschen Lokomotivführer statt. Man befaßte sich besonders mit den unerträglichen Zuständen bei der Reichsbahn, die sich durch die Annahme der Dawes-Gesetze herausgebildet haben. So führte der Vorsitzende Neumann u. a. aus:

„Bei den Verhandlungen über die Eisenbahngesetze und Dawesgesetze wurde als Kardinalpunkt herausgestellt, die deutschen Beamten wie überhaupt die deutsche Arbeiterschaft der Reichsbahnen dürfte nicht schlechter gestellt werden, wie die der anderen Staaten, die als Siegerländer aus dem Kriege hervorgegangen sind. Man hat dagegen unter dem Gesichtswinkel und unter der Parole „Erfüllung des Dawesgesetzes" versucht, und versucht es heute noch, herauszuholen aus dem Betriebe, was irgend möglich ist. Man treibt Raubbau am Körper der deutschen Beamten, der Arbeiterschaft, die im Dienst der Eisenbahn beschäftigt sind. Mit dem Resultat, daß der Herr Generaldirektor der Reichsbahnverwaltung, Dorpmüller, aus sich heraus, besondere Kommissionen ins Land hinausgeschickt hat, um den Betrieb, die bauliche Unterhaltung der Eisenbahnverwaltung und die personellen Verhältnisse nachzuprüfen. Ich bin der Meinung, die Entsendung der Kommissionen wäre nicht notwendig gewesen, wenn man auf die dauernden Mahnungen und Bitten der gesamten Beamten und Arbeitnehmerschaft der Reichsbahn gehört hätte. Im Interesse der Betriebssicherheit der Reichsbahn und des Volks, das sich

der Eisenbahn anvertraut, werden wir unser Material zur Verfügung stellen, und verlangen, daß die Verwaltung das ändert, was geändert werden muß. Der Weltruf der deutschen Reichsbahn im Punkte Sicherheit ist leider zum Teil verloren gegangen.

Im Anschluß hieran sprach der 2. Vorsitzende Warstein. Zunächst streifte er die schlimmen Auswirkungen des Dawes-Abkommens für die Reichsbahnbeamten und führte dann zu der wachsenden Betriebsunsicherheit aus: „Man mag über zahlreiche Unglücksfälle der vergangenen Zeit denken, wie man will. Das letzte Jahr wäre jedenfalls weniger unglücklich gewesen, wenn alte bewährte Einrichtungen nicht abgeschafft worden wären. Abgesehen von einer mangelhaften Bahnbewachung, ohne auf den Unglücksfall bei Leiferde anzuspielen, sind uns andere Mißstände bekannt, die unsere Auffassung bestätigen. Wir sind in der Lage nachzuweisen, daß auf der Strecke Offenburg—Basel der Oberbau sich in keinem guten Zustande befindet, wie dies kürzlich von der Hauptverwaltung behauptet wurde. An einer Stelle konnte man vier Schwellenschrauben mit der Hand aus den Holzschwellen herausziehen und weitere fünf mit den bloßen Fingern losdrehen!"

Man wird diese Beschwerden natürlich nicht auf das persönliche Konto des Generaldirektors Dorpmüller setzen können, der ja erst seit kurzer Zeit das Amt übernommen hat, sondern die Uebelstände scheinen überhaupt im System zu liegen, mit dem jetzt, nachdem die Eisenbahn ein Ausbeutungsobjekt geworden ist, gewirtschaftet wird.

Erhöhter Sicherheitsdienst.

Verfügung des Generaldirektors der Reichsbahn.

Generaldirektor Dorpmüller hat eine Verfügung an alle Dienststellen der Reichsbahn erlassen, durch die eine Erhöhung der Sicherheit im Eisenbahnverkehr herbeigeführt werden soll. Es heißt darin u. a.:

Der Streifdienst ist überall so zu verstärken, daß alle Strecken des Bezirks wöchentlich mindestens einmal bei Nacht vom Streifdienst möglichst mit Polizeihund begangen werden können. Die Streifdienstkräfte müssen bei diesen Streifgängen auch eine Signalpfeife, elektrische Taschenlampe und Knallkapseln bei sich führen, um bei Gefahr Züge anhalten zu können. Ebenso müssen die Streifdienstkräfte mit der Bedienung der Streckenfernsprecher und ihrer örtlichen Lage bekannt gemacht werden. Die bisherige stille Arbeit des Streifdienstes soll jetzt auch nach außen in Erscheinung treten. Neben den Streifdienstkräften, deren Tätigkeit zur Behinderung von Verbrechen oder Diebstählen das Tragen von Zivilkleidern erfordert, müssen sich Streifdienstbeamte in besonderer Schutzkleidung zeigen, um lichtscheue Elemente abzuschrecken und den Reisenden das Gefühl der Sicherheit zu geben. Die weiße Armbinde mit dem Aufdruck „Bahnpolizei" soll die Streifdienstkräfte außerdem erkenntlich machen. Wo die Vorbedingungen zur raschen Beweglichkeit des Streifdienstes (Fahrräder, Motorräder und Beiwagen) noch fehlen, ist für Abhilfe zu sorgen. Mit der ärztlichen Ausbildung der Streifdienstbeamten in der ersten Hilfeleistung ist fortzufahren. Oeftere Probealarme sind geeignet, für den Ernstfall gute Vorarbeit zu leisten. Es wird erwartet, daß die Streifdienstkräfte durch taktvolles Auftreten mit dazu beitragen, daß ihr Dienst auch als Dienst an der Allgemeinheit anerkannt wird.

Eine deutsche Königin.

Berlin, 22. September. „Das Freie Wort" berichtet: So überschreiben finnische Zeitungen einen Vorfall, der in der deutschen Presse bisher keine Erwähnung gefunden hat.

Vor mehreren Monaten stattete bekanntlich das schwedische Königspaar dem finnischen Staatspräsidenten Plander einen Gegenbesuch ab. Für die begeisterte Aufnahme dankte die Königin, die als badische Prinzessin eine Enkelin Kaiser Wilhelms des Ersten ist, dem Präsidenten mit den Worten: „Sprechen Sie ihren Landsleuten meinen Dank für die freundliche Aufnahme aus. Ich bin gern in Ihr Land gekommen. Finnland ist das einzige Land, das ich als Königin betreten werde, denn Finnland hat als einziges Land meinem unglücklichen Vaterland die Treue gehalten."

Alle finnischen Zeitungen brachten unter der oben wiedergegebenen Ueberschrift diese schönen Worte, nur die deutschen Zeitungen wissen nichts davon zu berichten.

Entschließung des Stahlhelms.

Gegen die Tätigkeit des Reichsbanners.

Der Stahlhelm Groß-Berlin hielt Mittwochabend im großen Saal des Berliner Kriegervereinshauses eine Protestversammlung gegen den Entwaffnungsverrat des Reichsbanners Schwarzrotgold ab. Der Saal mußte wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden. Im Anschluß an ein Referat von Walter Korodi (Berlin), in dem das landesverräterische Treiben jener Kreise gebrandmarkt wurde, die der Kontrollkommission fortgesetzt erlogenes „Material" gegen Deutschland liefern, nahm die Versammlung folgende Entschließung an:

„Die am 21. d. Mts. im Kriegervereinshaus Berlin versammelten Tausende deutscher nationaler Männer erheben flammenden Protest gegen das jedem deutschen Gefühle hohnsprechende Verhalten des Reichsbanners Schwarzrotgold und verlangen nach de mReferat des Herrn Walter Korodi, Berlin, von der Reichsregierung, daß sie die strengsten strafrechtlichen Schranken errichtet gegen eine derartige Schädigung deutscher Interessen, wie sie durch die fortwährenden Hinweise auf Verstöße gegen das Versailler Diktat und durch die fortwährenden Enthüllungen über sogenannte geheime Rüstungen seitens der Reichsbanner-Pazifisten, der „Reichsbanner-Bundeszeitung" und der „Illustrierten Reichsbannerzeitung" erfolgt. Die landesverräterische Denkschrift über „Deutschlands geheime Rüstungen", auf der die Namen von fünf Reichsbannerführern prangen, ist, wie aus dem offiziellen Tagesbericht der Deutschen Liga für Menschenrechte hervorgeht, auch an die gesamte Presse des Auslandes gesandt worden, und das zu einer Zeit, da das deutsche Volk tagtäglich durch die feindlichen Kontrollkommissare immer erneut aufs schärfste gedemütigt wird. Angesichts der Tatsache, daß dieses landesverräterische Dokument, in dem die Reichsbannerführer Schönaich und Genossen aufs sorgfältigste sämtliche sogenannten Verfehlungen zusammengestellt hatten, auch an das gesamte Ausland gesandt worden ist, müssen wir den Tatbestand des Par. 92 Abs. 1 des Strafgesetzbuches (betr. Landesverrat) als unbedingt erfüllt ansehen und fordern daher strengste Bestrafung der Schuldigen. So lange dies nicht geschehen ist, ist das deutsche Volk nicht sicher, immer erneut aufs schändlichste verraten zu werden. Von wem, weiß nun auch die Oeffentlichkeit."

Es wird immer schöner!

Berlin, 22. September. Im Preußischen Landtag ist von der kommunistischen Fraktion ein Urantrag eingegangen, welcher die Erwerbslosendemonstration in Breslau betrifft, wobei 3 Tote, 12 Schwerverwundete und viele Leichtverletzte festgestellt wurden. Das Staatsministerium soll ersucht werden, die verantwortlichen Polizeioffiziere unter Anklage zu stellen (!!), den Hinterbliebenen und Verletzten angemessene Entschädigung zu zahlen, den Erlaß des preußischen Innenministers zurückzuziehen und den Polizeibehörden Anweisung zu geben, daß bei Arbeiterdemonstrationen Polizeitruppen überhaupt nicht eingesetzt (!), zum mindesten von ihnen keinerlei Schußwaffe mitgeführt würde.

Wenn etwas, so zeigt diese offene Verhöhnung jeden Rechtes und jeder Ordnung, wie weit wir es im „Ordnungsstaat" des roten Preußen gebracht haben. Die Herren Kommunisten wissen schon, was sie sich herausnehmen können und daß sie jedenfalls nicht zu befürchten haben, daß ihnen von seiten ihrer regierenden Genossen auf diesen „Urantrag" die einzig gebührende Antwort gegeben wird.

Vermischtes.

Die rote Gefahr. In Meuselwitz (Thüringen) fanden am Sonntag vormittag kommunistische Unruhen statt. Hierbei wurde der kommunistische Abgeordnete Engert verhaftet. Bei diesem fand man eine Art kleine Ledertasche, in der sich sieben Patronen für einen Armeerevolver befanden. Bei fünf Patronen war die Spitze des Stahlmantels abgefeilt; waren also Dumdum-Geschosse. Am Nachmittag versuchten die Kommunisten wiederum Ueberfälle auf Angehörige Vaterländischer Verbände. Hierbei wurden einigen Leipziger Kommunisten schwere Totschläger, Armeepistolen und Dumdum-Geschosse abgenommen. — In München wurde der Kommunist Erich Boehm verhaftet.

Nach 25 Dienstjahren noch auf Abwege geraten ist ein Postassistent aus Berlin, der in Magdeburg jetzt festgenommen wurde. Seit langen Jahren fuhr er auf verschiedenen Strecken, in der letzten Zeit zwischen Berlin und Magdeburg. Hier verschwanden mehrfach Wert- und Einschreibebriefe. — Der Verhaftete wurde nach Berlin gebracht. Er hat 16 Fälle bereits zugegeben, wahrscheinlich aber fallen ihm 25 bis 30 zur Last. Der Mann will durch Krankheiten in seiner Familie in Not geraten und dadurch zu den Veruntreuungen gekommen sein.

Einen entsetzlichen Tod erlitten in Hohenwarsleben bei Magdeburg ein 15jähriger junger Mann und seine Mutter. Der erstere versuchte ein in eine Dunggrube gefallenes Schwein zu retten. Dabei geriet er selbst in die Grube, von deren Gasen er erstickt wurde. Die Mutter, die dem Verunglückten zu Hilfe kam, wurde vom gleichen Schicksal ereilt. Wiederbelebungsversuche waren bei beiden ohne Erfolg.

Die jungen „Damen" von heute. Vor etwa 14 Tagen verschwand aus der elterlichen Wohnung in Berlin-Lichtenberg ein 13jähriges Mädchen. Es war zwar regelmäßig alle Morgen mit der Schulmappe fortgegangen, auch stets rechtzeitig heimgekehrt, doch hatte es die Schule gemieden. Am Tage des Verschwindens hatte das Mädchen den Eltern 150 Mark entwendet, war in ein Warenhaus gegangen, wo es sich vom Kopf bis Fuß neu eingekleidet hatte. Dann ließ sie sich einen Bubikopf schneiden und dampfte nach Stettin. Jetzt forscht die Vermißtenzentrale nach dem Kinde, da es bisher nicht gelang, festzustellen, was aus der Ausreißerin geworden ist.

Die Bernkastler Winzer begnadigt. Alle an den Unruhen der Winzer in Bernkastel beteiligten und verurteilten Personen sind mit Bewährungsfrist begnadigt worden.

Brandstiftung aus Habsucht. Das Dorf Friedrichgrätz bei Oppeln war in letzter Zeit mehrmals hintereinander von großen Bränden heimgesucht worden. Wie sich herausgestellt hat, wollten die Inhaber der in Brand geratenen zum Teil recht baufälligen und hoch versicherten Häuser sich auf billige Weise neue Häuser verschaffen, indem sie einen übelbeleumdeten Einwohner des Ortes gegen Belohnung veranlaßten, die Brände anzulegen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Reitjagd.

Vom Turnierverband „Ostpommern" wird uns unterm 21. d. Mts. geschrieben:

Wie in jedem Jahre, wenn es Herbst wird und das Laub sich färbt, so versammelte auch heute der bekannte Warmblutzüchter, Rittmeister a. D. Bluhm-Giesebitz, eine stattliche Anzahl Rotröcke, um eine seiner bekannten und beliebten Reitjagden abzuhalten. Das Jagdfeld, in welchem sich auch einige Damen befanden, folgte in flotter Fahrt seinem Master, Rittmeister a. D. v. Zitzewitz-Zezenow, der Vorsitzenden des „Kassubischen Jagdreitervereins", über eine Strecke von etwa 6 Klm. in der landschaftlich herrlichen Gegend. Ein Flußlauf und eine erhebliche Anzahl Hindernisse, die zu überwinden waren, stellten an Reiter und Pferd große Anforderungen und waren ein Prüfstein für die in Giesebitz gezüchteten Pferde, von denen etliche im Felde mitgingen und die Jagd spielend absolvierten. Wie bekannt, wird in Giesebitz das pommersche Warmblutpferd gezüchtet, das nicht nur als Reit- und Jagdpferd, sondern vor allem als Gebrauchspferd sich glänzend bewährt. Als Fuchs ritt Herr Bluhm selbst auf dem von ihm gezüchteten Schimmelwallach „Malte". Frau Bluhm-Giesebitz gelang es nach hartem Kampf auszuheben; sie ritt ihre hervorragende und auf Turnieren sehr oft erfolgreiche hannoversche Rappstute „Titania". — Nach einigen frohen Stunden im Hause des Jagdherrn verließ jeder dankbar Giesebitz mit dem Wunsche, daß die große Mühe und Arbeit, die der passionierte Sportsmann in züchterischer Beziehung aufwendet, weitere reichliche Früchte tragen möchten. Wie bekannt, und am letzten Sonntag anläßlich der Hengstparade in Labes bewiesen, ist die pommersche Warmblutzucht ständig im Aufblühen begriffen. Mit ein Prüfstein für Ausdauer und Nerv der Pferde sind die Herbstjagden, und ist es erfreulich, daß die Passion für diesen gleichzeitig schönen Sport, der teilweise große Anforderungen an Selbstüberwindung und Entschlußkraft der Reiter stellt, immer weitere Kreise zieht. Nicht nur das ständige Wachsen der ländlichen Reitervereine ist ein Zeichen dafür, sondern auch die vielen Jagden, die wöchentlich im Stolper und den Nachbarkreisen geritten werden, und zwar zwei vom 5. (Preuß.) Reiterregiment und eine vom „Blücherstall", welch letztere sich immer größerer Beliebtheit erfreuen, da hierbei nicht nur Reiter

Kehre wieder.

Roman von O. Elster.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nun so schreiben Sie: Im Falle meines Todes wünsche ich und ordne ich an, daß alle meine Abmachungen mit dem Geheimen Kommerzienrat Niehusen von unserm Hause Winkler und Söhne in Frankfurt am Main voll gehalten und ausgeführt werden. — Haben Sie geschrieben?"

„Ja."

„Dann weiter. — Mein Privatvermögen vermache ich hiermit in allen seinen Teilen Herrn Jobst Niehusen."

„Das ist unmöglich, Winkler!" rief Niehusen erregt.

„Ich bin Herr über mein Besitztum," entgegnete dieser ruhig. „Ich hätte mein Vermögen ja gern Ihrer Tochter hinterlassen, aber ich fürchte, sie nimmt die Erbschaft nicht an — und dem armen Jobst bin ich außerdem noch eine Genugtuung schuldig — schreiben Sie ruhig weiter, Niehusen. Also — vermache ich in allen seinen Teilen Herrn Jobst Niehusen, dem Sohne des Kommerzienrats Niehusen. Ein Kapital von fünfzigtausend Mark ist festzulegen für den Sohn der Minna Karsten, der Tochter des Gärtners Karsten, dessen Zinsen für die Ausbildung des Sohnes der Minna Karsten verwandt werden sollen. Das Kapital fällt an diesen Sohn, wenn derselbe sein fünfundzwanzigstes Jahr vollendet hat . . . haben Sie das alles?"

„Ja — aber ich verstehe nicht —"

„Ist auch nicht nötig. Schreiben Sie weiter: Meine Braut Hedwig Niehusen bitte ich, als Andenken an mich, die Perlenkette anzunehmen, welche meine Mutter einst getragen und die sich jetzt in meinem Besitz befindet. Außerdem bitte ich meine Braut, mir ein freundliches Gedenken zu bewahren. Ich wünsche von Herzen, daß sie mit dem Mann ihrer Wahl und ihrer Liebe glücklich werden möge."

Winklers Stimme brach und erschöpft sank er in die Kissen zurück. Er schloß die Augen, ein tiefschmerzlicher Zug mochte sich auf seinem Antlitz geltend, eine Träne quoll unter seinen dunklen Augenwimpern hervor und perlte langsam über seine bleichen Wangen.

Niehusen vermochte nicht zu sprechen. Ein unsagbares Gefühl preßte ihm die Brust zusammen. Er hatte Winkler, stets für eine kalte Natur, für einen rücksichtslosen Geschäftsmann gehalten und ihn gefürchtet, jetzt erkannte er, welch leidenschaftliches Empfinden sich unter diesen kalten Zügen verbarg, welch tiefes Gefühl in diesem Herzen lebte, das mit dreifachem Erz umpanzert schien. Das rein Menschliche trat in dieser schmerzensreichen Stunde angesichts des Todes ergreifend zutage und erschütterte Niehusen auf das tiefste und erfüllte ihn mit Bewunderung für diesen Mann, den die Welt als kalten Egoisten verurteilt hatte.

Ein Gedanke kam ihm. Er beugte sich über den regungslos Daliegenden und fragte leise: „Wünschen Sie Hedwig zu sehen, lieber Winkler? Ich hole sie . . ."

Da schlug der Kranke die Augen auf und ein Lächeln glitt über sein eingesunkenes Gesicht.

„Das wäre freilich eine große — große Freude. Doch zuerst wollen wir unser Geschäft abschließen. Haben Sie das alles geschrieben?"

„Ja."

„So setzen Sie Ort und Datum darunter und dann rufen Sie den Kapitän und den Krankenwärter — sie sollen meine Unterschrift beglaubigen — und dann bitten Sie Hedwig, noch einmal zu mir zu kommen."

Es geschah, wie er wünschte. Das Testament wurde unterschrieben und versiegelt dem Kapitän der Jacht übergeben. Befriedigt sank Winkler in sein Lager zurück.

Niehusen eilte fort, um Hedwig von dem Wunsche des Sterbenden zu benachrichtigen.

Hedwig war sofort bereit.

„Ich habe eingewilligt, seine Gattin zu werden," sagte sie ruhig, „so ist es auch meine Pflicht, in schweren Stunden an seiner Seite zu sein und ihm zu helfen, soweit ich vermag. Laß uns gehen."

Auch Frau Niehusen begleitete ihren Gatten und Hedwig an Bord der Jacht. Aber sie blieb auf dem Deck, da der Arzt meinte, daß der viele Besuch dem Verwundeten schaden müsse. Gegen den Besuch Hedwigs hatte er nichts einzuwenden.

So saß denn Hedwig kurz danach an dem Lager Winklers, blaß und gefaßt, aber doch mit mitleidigem Auge auf den Leidenden sehend.

„Kann ich Ihnen irgendwie helfen?" fragte sie leise.

„Willst Du mir die Handgeben?" fragte er. „Verzeihe, daß ich noch immer von dem Recht des Verlobten auf das vertrauliche „Du" Gebrauch mache."

Sie reichte ihm die Hand, die so kalt war wie die seinige.

„Ich danke Dir, Hedwig . . ."

Schweigend saß sie da, schweigend hing sein Auge an ihrem blassen, schönen Gesicht.

„Ich habe Dich wohl sehr gequält, meine arme Hedwig?" sagte er nach einer Weile mit einem schmerzlichen Lächeln.

„Du hast mich nicht gequält, es war mein freier Wille."

„Es wird bald vorüber sein, dann bist Du wieder frei, Hedwig."

„Sprich nicht so. Du wirst genesen."

„Ich weiß nicht, ob ich es wünschen soll. Ja, wenn Du mich liebtest."

„Ich bin Deine Braut . . ."

„Was will das besagen? Wie manche Ehe wird ohne Liebe geschlossen? — Es ist eine Lüge — solche Ehe! — Ein Verbrechen! — Du sollst dieses Verbrechen nicht auf Dich nehmen."

„O schweige, sprich nicht so."

„Verzeihe mir. — Wenn Du mich hättest lieben können, wie ganz anders wäre alles geworden! — Aber ich allein trage die Schuld. Ich glaubte mich allmächtig — mein Reichtum verblendete mich — mit Gold und Glanz glaubte ich ein Herz wie das Deinige zwingen zu können — die Hand eines Narren hat mich niedergestreckt — und Dein Herz gehört einem andern Manne. — Das ist der ganze Gewinn meines Lebens."

Hedwig vermochte ihre Fassung nicht mehr zu bewahren. Sie preßte die Hand vor die Augen und schluchzte laut auf.

„Weine nicht, Hedwig", sagte Winkler sanft. „Bald ist alles vorüber und Du bist wieder frei. Mit dem Manne, den Du liebst, sollst Du glücklich werden — gedenke nur zuweilen freundlich meiner, ich habe Dich sehr, sehr lieb gehabt."

(Fortsetzung folgt.)

mitreizen, die ständig mit dem Pferde zu tun haben, sondern auch solche aus anderen Kreisen, und besonders erfreulich ist es, daß sich auch eine große Anzahl von Damen hieran beteiligt. Man sieht hieraus, daß einem großen Bedürfnis der Stolper Genüge geleistet wurde, als der „Blücherstall" sich entschloß, neben dem Pferde-Ein- und Verkauf, auch eine Reit- und Fahrschule zu gründen.

*

Auf ein 40jähriges Bestehen kann heute das hiesige Bankhaus Heinrich Westphal u. Sohn zurückblicken. Seit dem Jahre 1906 ist die Danziger Privat-Aktienbank an dem Bankhause Heinrich Westphal und Sohn kommanditarisch beteiligt.

Die nächste Roggenernte gefährdet! Die biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft gibt bekannt: Die Beschaffenheit des diesjährigen Roggensaatgutes läßt schwere Winterschäden in den Saaten während des kommenden Winters befürchten. Die Körner zeigen fast durchweg rötlichen Belag, da sich auf ihnen während des feuchten Sommers der Fusariumpilz, der Erreger, der als Schneeschimmel bezeichneten Roggenkrankheit gut entwickeln konnte. Die Krankheit befällt bereits den Keimling und richtet namentlich unter der Schneefläche große Verwüstungen an, da sie die jungen Saatpflanzen mit einem schimmelartigen Belag zum Absterben bringt. Beizung des Saatkorns mit chemischen Mitteln vor der Aussaat schützt allein vor solchen Verlusten. Deshalb ist es die Pflicht jedes Landwirts, dem sein und des Vaterlandes Wohl am Herzen liegt, die geringe Mühe dieser zudem wenig kostspieligen Saatgutbehandlung nicht zu scheuen.

„Graf-Arco-Spende." Die „Telefunken"-Gesellschaft hatte im Frühjahr dieses Jahres der Sendergesellschaft „Die Deutsche Welle", eine „Graf Arco-Spende für die Deutsche Welle" in Gestalt von 100 kompletten Apparate-Sätzen des hochwertigen 3-Röhren-Gerätes in Reflexschaltung überwiesen. Diese Spenden wurden auf das ganze Deutsche Reich verteilt, wovon die Provinz Pommern drei komplette Sätze erhielt. Die Verteilung wurde vom Kultusministerium den Oberpräsidien überlassen. Der Oberpräsident der Provinz Pommern beauftragte die Generalvertretung der Telefunken-Gesellschaft, Die Empfangsgeräte an nachstehenden Plätzen zur Aufstellung zu bringen. 1. Station: Allgemeine Berufsschule, Stettin, 2. Station: Städtisches Jugendheim, Stettin, 3. Station: Lyzeum, Stolp i. Pomm.

Volkshochschule. Unterrichtskurse in Einheitskurzschrift und Buchführung. — Wie im vergangenen Jahr, so werden auch in diesem Winterhalbjahr 1926-27 Unterrichtskurse in der Einheitskurzschrift und in der Buchführung eingerichtet, und zwar sowohl für Anfänger wie für Fortgeschrittene. Die Kurse beginnen voraussichtlich Mitte Oktober und werden im Gymnasium abgehalten. Die Anmeldung kann schon jetzt geschehen im Büro der Volkshochschule.

Der Abschluß des Ringerwettstreites im Schützenhause am gestrigen Abend brachte Strenge eine Niederlage nach schwerem Kampfe, sodaß Urbach den ersten Preis erhielt. Dritter wurde Grunewald, vierter v. d. Born.

Wobesde. Hilfe für Großendorf. — Aus der Ortschaft Wobesde sind der Gabenverteilungsstelle für die durch Brandunglück Geschädigten in Großendorf 25 Zentner Saatroggen, 1 Häckselmaschine, einige Wäschestücke und Wurst übergben worden.

Hebrondamnitz. Selbstmord auf den Schienen. — Von einem Zuge überfahren ließ sich hier am Dienstagabend der Domänenpächter Gustav Wendler aus Kalkau (Kreis Lauenburg). Ihm wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, sodaß der Tod sofort eintrat. Was den Bedauernswerten in den Tod getrieben hat, entzieht sich der Beurteilung.

Stohentin. Durch Feuer zerstört wurden in Stohentin Wohn- und Stallgebäude der Eigentümer Schulz und Polage. beide Familien sind durch das Feuer obdach- und mittellos geworden, da sie fast nichts retten konnten.

Lubow. 94 Jahre alt. — Frau Witwe Henke in Lubow konnte am 21. September in seltener Rüstigkeit ihren 94. Geburtstag feiern. Frau Henke ist in dem hohen Alter noch sehr eifrig in der Wirtschaft tätig.

Neustettin. Tödlicher Motorrad-Unfall. — Dienstag ereignete sich auf der Chaussee nach Trabehn ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Fuhrwerk, der einem jungen hoffnungsvollen Menschen das Leben raubte. Der neunzehn Jahre alte Eberhard Arnold kam beim Ausbiegen vor dem Fuhrwerk des Besitzers Heimann-Soltnitz, welches der Sohn desselben fuhr, dem Pferde zu nahe, das sich jäh aufbäumte und dabei den Motorradfahrer vom Rad schleuderte. Arnold wurde hierbei schwer verletzt und mußte in bewußtlosem Zustande nach Neustettin zum Arzt geschafft werden. Hier ist er seinen Verletzungen erlegen. Das Pferd des Besitzers Heimann-Kotnitz hat sich bei dem Zusammenstoß einen Vorderfuß gebrochen.

Gollnow. Schneller Tod. — Auf einer Dienstreise verstarb am Dienstag nachmittag in Massow infolge Herzschlages plötzlich der Leiter der Gollnower Zweigstelle des Landbundes, Marohn. Aerztliche Bemühungen waren erfolglos.

Stettin. Fernsprechverbindung Stettin—London. — Zum ersten Male ist gestern eine direkte telephonische Unterhaltung zwischen Stettin und England geführt worden, und zwar ist die Firma W. Kunstmann, Stettin, vormittags 10,50 Uhr von ihren Londoner Geschäftsfreunden telephonisch angerufen worden. Die Verständigung war eine verhältnismäßig recht gute, beide Teilnehmer konnten sich gegenseitig deutlich verstehen.

* * *

Schöffengericht.

Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und unbefugten Waffenbesitzes mußte sich der Bauerhofsbesitzer Berthold March aus Neuenhagen-Abtei bei Rügenwalde vor dem erweiterten Schöffengericht verantworten. B. hatte sich der Zwangseinquartierung einer Tagelöhnerfamilie, die durch rechtskräftiges Urteil auf die Straße gesetzt war, mit Gewalt widersetzt und dabei auch eine geladene Jagdflinte in den Händen gehabt. Der Amtsvorsteher hatte deshalb das verbarrikadierte Gehöft gewaltsam öffnen lassen, um die Familie einzuquartieren. Das Urteil lautete auf 350 Mark Geldstrafe, bezw. 35 Tage Gefängnis.

Wegen fahrlässiger Tötung und unbefugten Waffenbesitzes mußte sich der Besitzer Reinhold Dettbarn aus Neu-Ristow (Kreis Schlawe) verantworten. Er hatte eine geladene Jagdflinte unbeaufsichtigt in seiner Wohnung stehen lassen, die seine zehnjähriger Sohn ergriff. In diesem Augenblick ging der Schuß los und traf die in der Stube anwesende Schwiegermutter Dettbarns in den Kopf, sodaß deren Tod sofort eintrat. Das Urteil lautete wegen fahrlässiger Tötung auf 3 Monate Gefängnis, die gegen Zahlung einer Buße von 200 Mark auf dreijährige Bewährungsfrist ausgesetzt werden. Wegen unbefugten Waffenbesitzes wurde auf 30 Mark Geldstrafe erkannt.

Letzte Meldungen.

Die Typhusepidemie in Hannover.

Hannover, 22. September. Heute nachmittag belief sich die Zahl der Typhuskranken auf 1729 gegen 1721 heute früh, die der Todesopfer auf 93 gegen 88 heute früh.

Neue Zusammenstöße in Breslau.

In den Mittagsstunden des Mittwoch kam es in Breslau zu neuen Zusammenstößen vor der Zahlstelle der Erwerbslosen. Schutzpolizei mußte gegen die Ansammlungen der Erwerbslosen mit Gummiknüppeln vorgehen, um sie zu zerstreuen.

Die Höchstsätze der Erwerbslosenfürsorge.

München, 22. September. In den Verhandlungen des Reiches mit den Ländern ist eine vorläufige Einigung über die Verlängerung der bisherigen Höchstsätze in der Erwerbslosenfürsorge zustande gekommen. Die am 27. November ablaufenden Höchstsätze werden bis 27. Februar 1927 verlängert, sofern das Gesamtkabinett de rEinigung des Reichsarbeitsministers mit den Ländern zustimmt.

Tornadokatastrophe in Paraguay.

In Paraguay hat ein Wirbelsturm die Stadt Encarnocion gänzlich in Trümmer gelegt. 500 Menschen wurden getötet und 500 verletzt. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt. Zwei Hotels, die Zollamtsgebäude, zwei Banken und die elektrischen Kraftwerke sind eingestürzt. Die Stadt ist ohne Licht. In der Hauptstadt Asuncion wurden zum Zeichen der Trauer die Vergnügungsstätten geschlossen. Zwei Züge mit Aerzten, Krankenpflegern und Vorräten sind nach Encarnacion abgefahren.

Handelsnachrichten.

Berliner Butternotierung.

Berlin, 21. September. 1. Qualität 1,75, 2. Qualität 1,45, 3. Qualität 1,25. Tendenz: fest.

Berliner Frühmarktnotierungen vom 22. September. Weizen: Sept, 292,5, Okt. 286,5, Dez. 282, Mai 291,5; Roggen: Sept. 230,5, Okt. 231,5, Dez. 231, März 236, Mai 240. Tendenz: ruhig.

Stettiner Getreidenotierungen vom 22. September. Für 1000 Kg. waggonfrei Stettin. Roggen inl. 220, Weizen inl. 273, Hafer 168—182, Sommergerste inl. 210—245, feine über Notiz, Wintergerste 168—180 *M*.

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Federbruchband oder Gummiband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Deshalb liegt es in Ihrem Interesse sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag und Nacht Tragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkmeister A. B. schreibt u. a. „mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66ten Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!" Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden."

Bandagen von Mk. 15,— an. Für Bruch- und Vorfalleidende kostenlos zu sprechen in:

Stolp, 24. September, v. 2—6 Uhr im „Bahnhofshotel".

K. Ruffing, Spezial-Bandagist Köln, Bonnerstrasse 249.

Russische Landmaschineneinkäufe in Deutschland. Die Verhandlungen des Direktors der neugegründeten russischen Landmaschinen-Einfuhrgesellschaft „Selhosimport", der sich zurzeit in Berlin aufhält, mit deutschen Firmen nehmen einen reibungslosen Verlauf. Es handelt sich hierbei um größere russische Landmaschineneinkäufe für mehrere Millionen Mark, die in nächster Zeit abgewickelt werden sollen.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 22. September 1926.

Auftrieb: Rinder 1562 Stück; darunter 380 Bullen, 517 Ochsen, 665 Kühe und Färsen: Kälber 1715 Stück; Schafe 5725 Stück; Schweine 7924 Stück; Ziegen 40 Stück; — Ferkel; 417 Auslandsschweine.

	Preise Goldpfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgem., höchst. Schlachtw. unge. (1. Stallma. 2. Weidem.)	53—55
b) dto. dto im Alter von 4—7 Jahren	48 - 51
c) junge, fleischig nicht ausgemäste und ältere ausgemästete	42—46
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	37—40
B. Bullen	
a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwerts	52—55
b) vollfleischige jüngere	47 - 50
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	43 - 45
C. Färsen und Kühe	
a) vollfleischige, ausgemäst. Färsen höchsten Schlachtwerts	52 55
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	40 48
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	30 - 38
d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	24 - 28
e) gering genährte Kühe u. Färsen	20—22
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser	36—40
II. Kälber.	
a) Doppellender feinster Mast	—
b) feinste Mastkälber	90—98
c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber	85—93
d) geringe Mast- u. gute Saugkälber	70—80
e) geringe Saugkälber	60 67
III. Schafe.	
A. Stallmastschafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	58—62
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährt junge Schafe	43—50
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	30 38
B. Weidemastschafe:	
a) Mastlämmer	57 60
b) geringere Lämmer und Schafe	—
IV. Schweine.	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfleischige Schweine 240—300 Pfd. Lebendgewicht	82—83
c) vollfleischige Schweine 200—240 Pfd. Lebendgewicht	81--83
d) vollfleischige Schweine 160—200 Pfd. Lebendgewicht	80—81
e) vollfleischige Schweine 120—160 Pfd. Lebendgewicht	77—79
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Sauen	72—74
Ziegen	20—25

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig. Bei Schweinen ziemlich glatt, Bei Kälbern glatt Bei Schafen glatt,

Zur Aufklärung!

In der Stadt Stolp mangelt es nicht an Aerzten, welche

allen Bruchleidenden

fachverständigen Rat erteilen können. Ebenfalls fehlt es nicht an guten Fachgeschäften, die

gut sitzende Bandagen

jeder Art nach ärztlicher Vorschrift liefern. Dies gilt auch für

federlose Bruchbänder,

doch reicht die Wirkung derselben bei weitem nicht für die große Mehrzahl der Fälle aus Kein gewissenhafter Fachmann, erst recht nicht ein Umherreisender, der heute hier und morgen da ist, kann das versprechen.

Jeder Bruchleidende

gehe deshalb zu einem ortsansässigen Fachmann, zu dem er jederzeit zum Nachsehen seiner Bandage wiedererscheinen kann. Die Preise für die Bandagen umherziehender Lieferanten sind zudem erfahrungsgemäß erheblich höher, als die in den ortsansässigen Fachgeschäften, die mit der vollen Verantwortlichkeit für jede einzelne Lieferung schon aus Gründen der Selbsterhaltung einstehen. Es liegt kein Grund vor, das heimische Gewerbe zugunsten eines fremden, gänzlich unbekannten Lieferanten zu vernachlässigen.

Sanitätshaus Rausch
Spezialist für Bruchleiden
Stolp, Holstentorstr. 12
Fernsprecher 229.

Der Reichsverband der Chirurgie-Mechanik
Bezirksgruppe Pommern
gez. **A. Buchardt, Stettin,**
Vorsitzender.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Sonnabend, den 25. 9. 26 vorm. 10 Uhr** werde ich in Stolp Sandberg 1;

2 Sprechapparate

öffentlich, meistbietend gegen gegen bar versteigern.

Stolp, den 23. Sept. 1926.

Hasenev,
Ober-Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung

am **24. Sept. 1926**, nachm. 3 Uhr in **Alt-Flinkow** (Treffpunkt Gasthof)

1 Vertiko,
1 Wanduhr

um 3½ Uhr in **Ueberlauf** (Treffpunkt Bahnüberführung):

3 Futterschweine

öffentlich meistbietend gegen bar.

Scheunemann,
Ober-Gerichtsvollzieher.
Stolp, Uhlandstr. 12.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)
günst. an Priv. Katal 1416 f. et.

Trikotagen ◇ Wollwaren

Damenhemd Wolle gemischt, 1/1 Arm . 7.00 — 3.75

Damenjacke Wolle gemischt . . . . 3.00 — 2.60

Damen-Beinkleid offene Form . . . . . 5.75 — 2.90

Damen-Beinkleid geschlossene Form . . . 6.00 — 3.50

Damen-Untertaille Wolle gemischt . . . . . 2.50 — 2.10

Reform-Beinkleid marine . . . . . 6.75 — 4.00

Kinder-Trikot Wolle gemischt, offene Form 2.85 — 1.65

Kinder-Trikot Wolle gemischt, geschloss. Form 3.45 — 2.00

Kinder-Anknöpfhöschen Wolle gemischt . . . . . 1.35 — 1.20

Herrenhemd Doppelbrust, Wolle gemischt 3.25 — 2.10

Herren-Beinkleid Wolle gemischt . . . . 2.75 — 2.10

Herren-Jacke Wolle gemischt . . . . 5.00 — 2.50

Umschlagtücher farbig gemustert . . 4.75 3.75 — 2.50

Waffeltücher mit u. ohne Häkelkante 2.75 2.40 — 1.75

Kopftücher reine Wolle, farbig unterlegt . . — 2.25

Chenilletücher einfach und doppelt . 5.00 3.25 — 2.60

Chenilleschals 7.75 — 5.00

Ribana
Untertaillen, Hemdhosen
in großer Auswahl.

Futter-Untertaillen mit warmem Futter . . . 2.40 — 1.90

Damen-Schlüpfer farbig, mit warmem Futter . 2.00 — 1.85

Kinder-Schlüpfer mit warmem Futter 0.95

Kinder-Futtertrikot hell und dunkel . . . . 3.50 — 3.00

Reform-Beinkleid grau mit angerauhtem Futter . — 4.50

Kniewärmer reine Wolle . . . . . 3.50 — 3.00

Leibwärmer reine Wolle . . . . . 3.75 — 3.25

Brustwärmer reines Kamelhaar . . . 2.75 — 2.10

Dr. Jaeger's
reinwoll. Gesundheits-Wäsche in großer Auswahl.

Herren-Hemd naturfarbig, mit angerauhtem Futter — 5.75

Herren-Beinkleid naturfarb. grau mit warm. Futt. 4.75 — 2.25

Herren-Jacke mit angerauhtem Futter . . . — 5.25

Fang-Jacke gute Gebrauchsqual. grau u. braun 5.10 — 4.80

Walk-Jacke starke Qualität . . . . . 8.25 — 7.50

Herren-Westen 1-rhg., grau, starke Qualität 5.85 — 5.50

Herren-Westen 2-rhg., schwarz und braun . 6.75 — 6.00

Kutscher-Westen rot . . . . . 8.50 — 8.00

Gustav Zeeck, Stolp.

Allen, die meine liebe Mutter zur letzten Ruhestätte geleitet haben, sowie für die zahlreichen Blumenspenden

herzlichen Dank.

Charlotte Elias

Stolp, den 22. September 1926.

Dr. Axelrod's Joghurt und die Boxer.

Siegesfroh, mit heit'rer Miene
tritt zum Kampf auf die Tribüne
neulich mal im Sportpalast
ganz gemächlich, ohne Hast
Mister „Faustschlag", den im Lande
man nur Boxerkönig nannte. — —
Gegenüber stand im Ringe
kampfbereit, doch guter Dinge
Eli Yantra, ein Bulgare,
Alter etwa dreißig Jahre,
Körperformen äußerst plastisch,
mittelschwer und sehr elastisch! — —
Als zum Kampf dann pfiff der Richter,
sah man höchst gespannte G'sichter.
Wer gewinnt? war da die Frag',
denn nun ging es Schlag auf Schlag!
Zum Erstaunen aller Leute
aber und zu Yantras Freunde
wurde in der dritten Runde
schon nach einer Viertelstunde
„Faustschlag", der blamierte Held,
vorschriftsmäßig ausgezählt! — —
Wütend brüllt er: „Welche List
hast du, der du kleiner bist,
angewandt bei deinem Haken,
um mich gleich knock out zu schlagen?
„Keine List, jedoch Verstand,"
sagt drauf Yantra höchst charmant.
„Weil ich täglich schlauerweise
schon seit Jugend „Yoghurt" speise,
denn nur „Yoghurt" hält mich jung
und die Fäuste stets im Schwung.
Darum sei auch du vernünftig,
esse täglich „Yoghurt" künftig
un du wirst in tausend Runden
sicher niemals überwunden."

Dr. Axelrods Yoghurt ist erhältlich in sämtlichen Milchläden und am Milchausschankwagen der **Stolper Molkereigenossenschaft.**

Die
Freiwillige Feuerwehr Stolp
feiert am 25., 26. und 27. September 1926 ihr
50jähriges Bestehen.

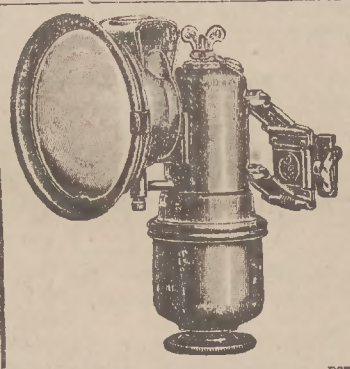
Am 25. 9. abends 8 Uhr: Festkommers im Schützenhause unter Mitwirkung des Turnvereins 1861, sowie des Männerchors — Handwerkervereins 1861 —.
Am 26. 9., vormittags 8,15 Uhr: Antreten auf dem Feuerwehrhof zum gemeinschaftlichen Kirchgang.
Am 26. 9., vormittags 10,30 Uhr: Angriffsübung auf dem Feuerwehrhofe.
Am 26. 9 vormittags 11,30 Uhr: Antreten zum Umzug durch die Stadt.
Am 26. 9, nachmittags von 3½ Uhr ab: Konzert im Schützenhause, ausgeführt von der Stahlhelmkapelle.
Am 26. 9, abends 8 Uhr: Theater mit nachfolgendem Ball im Schützenhause.
Am 27. 9.,: Besichtigung der Sehenswürdigkeiten von Stolp.

Eintrittspreis für sämtliche Veranstaltungen:
Herren . . . . . 1,— ℳ.
Damen . . . . . 0,50 ℳ.

Festabzeichen sind bei E. Wolsdorf — Inh. Hartmann und im Feuerwehrdepot am Fischmarkt erhältlich.

Die Bürger und sämtliche Vereine werden gebeten, sich des Feuerlöschwesens aus früheren Jahren zu erinnern und sich an diesem Fest recht rege zu beteiligen.

Der Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr.
Neipert, 1. Vorsitzender.



Fahrradlampen
in bester
Ausführung
für
Karbid :: Oel
Licht :: Elektrisch
liefert sehr preiswert
Paul Lange,
Mittelstrasse 46.

Taschenlampen
Batterien
stets frisch in bekannt bester Qualität
sehr preiswert bei mir zu haben.
UHRMACHER KUNST
Stolp i. Pom., Holstentorstr. 5

Joh. Schultzer, Friseur
Fernsprecher 332
Kirchplatz 11 neben der Hauptpost.
Saubere Fachbedienung. Solide Preise.

Kauft Lose
von der Verkehrs-Lotterie
zum Besten der städtischen Volksküche
Stück —.50
zu haben in fast allen Geschäften.

Taschenlampen und Batterien

in bester Qualität liefert sehr preiswert
Paul Lange,
Mittelstraße 46.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Georg Ziemann, Stolp. Druck von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.